

Hesp. Sylvanus E.
Zb. 1868, S. 574.

Nicht selten auf buschigen Grasstellen in der zweiten Hälfte des Juni und der ersten des Juli. Die Exemplare sind am Hinterrand etwas dunkler als die nordischen. — Da es bei uns keine zweite Generation giebt, so ist die Meyer-Dür'sche Annahme einer solchen in der Schweiz mir um so weniger glaublich.

Hesp. comma L.

Von der zweiten Hälfte des Juli an durch den August auf blumigen Wiesen sehr häufig. Eine doppelte Generation giebt es dort so wenig wie bei uns. Von ihrer Färbung gilt dasselbe, nur in noch höherem Grade, wie von Sylvanus; besonders die ♀ sind oft auf der ganzen Fläche gebräunt.

Cart. Palaemon Pall. (Paniscus).

Selten am Stulser Wege und im Tuorsthal. im 2ten Drittel des Juni auftretend.

S p h i n g e s.

Sph. convolvuli L.

Am 6. August brachte mir in B. ein Knabe einen wohl erhaltenen Schmetterling, den er im Grase einer Wiese gefunden zu haben versicherte, und der nach seiner Unversehrtheit wohl sicher aus der Nähe war. Es ist mir jedoch nicht erinnerlich, dass ich *Convolvulus arvensis* oder *sepium* dort gesehen habe.

Deil. Euphorbiae L.

Am 10. Juli schwärmten Abends bei der Mündung des Stulser Wassers, also gegen 600' tiefer als B., zwei Exemplare an den Blüten der *Salvia pratensis*. Dass es keine *Galii* waren, erwies sich dadurch, dass Prof. Frey mir in der Nähe von Sagliaz an *Euphorbia cyparissias* eine noch nicht halb erwachsene Raupe der *Euphorbiae* zeigte.

Deil. porcellus L.

Ein frisch ausgekrochenes ♂ fand ich am 1. Juni im Grase des Tuors Pensch.

Macrogl. stellatarum L.

Sie flog bei B. mehrfach des Abends an Blüthen z. B. des *Echiums* (27. Juni) und der *Salvia pratensis*. Frey traf sie aber auch im Albulapass.

Macrogl. bombylifomis O. (ex *Lonicera*).

Mitth. IV, S. 211.

Am Tuors Pensch flog sie spärlich an blühenden *Loniceren*, am 26. Mai 1875 sogar mit einem etwas verfliegenen Exemplar der folgenden. Den Fund der — am 12. August fast erwachsenen — Raupe an den *Lonicere*nbüschen des Sialaweges erwähnt Frey a. a. O.

Heinemann, der doch das untrügliche Merkmal: die dunkle Längslinie — die er aber fälschlich als Längsrippe bezeichnet — in der Mittelzelle der Vdfl. richtig angiebt, sagt von der Raupe nur: auf Labkraut [*Galium verum*]. HS kennt als Raupenfutter *Lonicera* und *Galium*, Wilde nur *Lonicera*. Woher mag Hm. seine Angaben genommen haben?

Macrogl. fuciformis O. (ex *Scabiosa*).

Ent. Ztg. 1872, S. 49. Mitth. IV, S. 212.

Nicht zahlreich an Wiesenblumen um B.; am 25. Mai fand ich schon ein abgeflogenes Exemplar.

Pterog. Proserpina Pall. (*Oenotherae*).

Mitth. IV, S. 211.

An der bei *Euphorbiae* bemerkten Stelle fing ich ein Exemplar am 10. Juli an Salbeiblüthen; es scheint also die bedeutendste Höhe zu sein, in der die Art bisher in der Schweiz beobachtet wurde. Die Vdfl. sind ohne Grün.

Anmerkung 1. Die stümperhafte griechische Wortbildung *Pterogon* Boisduval's haben Speyer (Geogr. Verbreitung I, S. 315) und Wilde (Pflanzen und Raupen II, S. 80) stillschweigend verbessert. Staudinger conservirt sie mit Unrecht.

Anmerkung 2. Die Gattung *Smerinthus* scheint bei B. gänzlich zu fehlen.

Ses. ichneumoniformis F.

Mitth. IV, 216.

Ich halte sie für die einzige bei B. vorkommende Sesianart. Am Tuors Pensch fing ich das ♂ schon 1871, am 19. Juli. Am Stulser Wege ist sie häufiger, aber gar zu leicht zu übersehen. 1875 fing ich dort am 22. Juni ein ♂, das sich an eine Blüthe der *Centaurea nigra* gesetzt hatte. Indem

ich nun auf diese Art aufmerksam achtete, sah ich ein unscheinbares, wespenähnliches Thier im Grase fliegen und verfolgte es, bis es sich in einen Anthyllisbusch setzte und darin bis an die Wurzel kroch. Hier fing ich es, und es war eine *Ichneumoniformis* ♀. Darauf beachtete ich die andern Anthyllispflanzen genau und fing richtig noch ein ♂, das sich wie das erste gesetzt hatte. Am 10. Juli und 1. August erhielt ich dort noch 2 ganz frische ♂.

Hieraus geht mit ziemlicher Gewissheit hervor, dass die Raupe dort in den Wurzeln der *Anthyllis vulneraria* lebt. Aber dass sie auch andere Papilionaceen bewohnt, beweist Meek's Angabe im Monthly Magazine X, S. 160, dass sie auf der Insel Wight und bei Folkestone in den Wurzeln von *Lotus corniculatus* wohnt. Wulschlegel vermuthet sie in *Hippocrepis* (Mitth. 1872, S. 327). Woher Wilde (Pfl. u. Raup. II, S. 94) die Angabe hat: „lebt unter der Rinde von *fagus*“, habe ich nicht herausbringen können. Bei Gumpoldskirchen bei Wien fing ich im August ein ♀ an einer Stelle, wo es kaum *Anthyllis* gab, desto reichlicher aber *Doryenium*.

Ino Statices L.

Zb. 1868, S. 575. Mitth. IV, S. 219.

Von Ende Mai an, schon am 1. Juni (zu welcher Zeit sie bei uns noch nicht fliegt) in Menge oben in den Latscher Wiesen, bis in den Anfang des Juli, wo sie von der folgenden abgelöst wird. Sehr häufig ist sie in den R.- und Sialawiesen in der Mitte Juni. — Ich mache hier auf die Beobachtung aufmerksam, dass sie in der feuchten und kühlen Abendluft an Stengeln sitzend oft das Grün in Roth verwandelt zeigt, welches aber schon in der warmen Hand wieder zu ihrem gewöhnlichen Grün wird.

Ino chrysocephala Nick.

Staudinger Ent. Ztg. 1856, S. 38. 1862, S. 356.
Catalog S. 45. Freyer V. S. 126. Mitth. IV,
S. 219.

Die kleinen Exemplare, denen manche kleine *Statices* ♀ in der Kleinheit gleicht, erscheinen gegen Ende Juni, haben den Juli hindurch ihre Hauptflugzeit und dauern auf den Höhen bis in den August. Bei B. erscheinen sie auf Siala, den Wiesen zwischen Latsch und Stuls, am zahlreichsten beim W., nicht selten in Begattung. Dass der Name *Chrysocephala* auf einem Irrthum beruht, bemerkt Frey: nie wird man ein rothköpfiges Exemplar fliegen sehen.

Auf mich machen diese Thiere den Eindruck, dass sie eine eigne Art bilden. Frey, welcher den Ausspruch thut: „für jeden, der mit offenen Augen beobachtet, ist die Sache [dass Chrys. und Statices eine einzige Art seien] klar“, hat vielleicht in der Zusammenziehung Recht; aber er hat noch keine einzige Chrysocephala aus der Raupe erzogen, und das ist ein sehr wichtiger Umstand, den Jeder, der hier die Wahrheit finden will, im Auge behalten muss. Bei der Häufigkeit der Chrysocephala kann es nicht schwer fallen, ihre Raupe zu entdecken. Da die der Statices bekannt ist und ohne Zweifel auf den Bergen so aussieht wie in der Ebene (Freyer I, tab. 62*), so wird vielleicht ein Vergleich beider mehr lehren als das Nebeneinanderhalten der Schmetterlinge.

Zyg. Pilosellae E.

Ent. Ztg. 1872, S. 51. Mitth. IV, S. 220 (Minos).

Bei B. schon vom 21. Juni an um Sagliaz, am Stulser Wege, auf den Tuorswiesen, am reichlichsten auf der Untersteinwiese, ob auch beim W. (summae alpes Staudinger), ist mir unbekannt, doch zweifelhaft.

Ich fand auf einer R.wiese an Thymus serpyllum, der auf einem Kalksteinhaufen wuchs, zwei Raupen im Juni, beschrieb sie aber nicht, und sie kamen mir um. Wie ich mich bestimmt erinnere, waren sie, wie Hellins (Monthly Mag. V, S. 74) angiebt, olivengrün mit zwei Längsreihen gelber Fleckchen; nur werden sie keine weissliche, unterbrochene Rückenlinie gehabt haben. Meine nachlässige Behandlung der Raupen wurde dadurch veranlasst, dass ich die der gemeinen Achilleae zu haben glaubte; hätte ich geahnt, dass sie der Nubigena angehören könnten, so wäre ich natürlich sorgfältiger mit ihnen umgegangen; aber den Gedanken an Minos, dessen gelbe und weisse Raupen ich gut im Gedächtniss habe, hatte ich keinen Augenblick. Gesetzt nun, es waren die Raupen der Nubigena, so wird zu erforschen sein, wie Zyg. Minos der Alpen nach ihrem Niedersteigen in die Ebene als Raupe die Färbung so bedeutend änderte, dass Staudinger's Angabe passt: hujus speciei larvae valde variant

*) Auf derselben Tafel ist die Raupe der Globulariae, aus Hübner copirt, an einer Globularia abgebildet. Ist das Bild richtig, so ist die Ino Globulariae der Ebene eine verschiedene Art; denn sie lebt als Miniraupe in den Blättern der Centaurea jacea auf sumpfigen Wiesen und sieht sehr verschieden aus. Vgl. Breslauer Zeitschrift für Entomologie 1850, S. 32, wo aber unter der von Mann erhaltenen Globulariae die kleinere Ino Geryon zu denken ist.

(was ich von denen am Quendel unserer Kieferwälder entschieden bestreite). und wie sie als Schmetterling den Hinterleibspelz ablegte und ein glattes Kleid anzog. Das Staudingersehe: al. ant. subdiaphanis gilt von der Bergüner Nubigena nicht in höherem Grade als vom norddeutschen Minos; ich habe Bergüner ♂, deren Grundfarbe noch dunkler und völlig undurchscheinend ist. Die auch bei uns seltenen Abänderungen mit freiem Fleck 3 oder getrenntem oder vergrössertem Fleck 5+6 kommen bei Nubigena nicht vor. Fast regelmässig ist aber diese breitflügler und merklich grösser.

Zyg. Achilleae E.

Mitth. IV, S. 221.

So häufig wie die vorige, an gleichen Stellen, noch etwas früher auftretend. Am 27. Juli fing ich sie auch beim W.

Meist etwas kleiner als die mittel- und süddeutschen Exemplare. Der aus 5 und 6 zusammengeflossene Fleck ist oft auf beiden Seiten eingekerbt, wodurch er fast in seine zwei Bestandtheile getrennt wird. Ein recht kleines ♂ bildet dadurch eine auffallende Varietät, dass vom Fleck 6 ein sehr unbedeutender, nicht abgeschnürter Rest übrig ist, so dass anscheinend der fünfte allein vorhanden und nur nach unten und hinten ein wenig ausgeflossen ist; die Flecke 2, 3 und 4 sind klein, wie sonst oft; 2 und 4 daher weit von einander getrennt.

Zyg. exulans Hoch.

Fehlt im Bergünthal, ist aber beim Hospiz Ende Juli nicht selten. Sie geht doch auch tiefer herab, so dass ich am 30. Juli ein begattetes Paar beim See unterhalb der Albula wiese fing. Ein ♀ erhielt ich auf Tschita in der Höhe des Hospiz am 18. August. Ohne Zweifel wohnt die Art auf allen Höhen um B.

Zyg. Lonicerae E.

Mitth. IV, S. 224.

Häufig bei B., am meisten wohl am Pensch, den Juli hindurch.

Sie ist oft sehr gross, oft mit lebhaft schwarzblauen Vdfln., etwas veränderlich in der Grösse der Flecke. Da die Ader zwischen Fleck 1 und 2 schwarzblau oder mehr oder weniger durch rothe Schuppen bedeckt ist, so sind diese Flecke entweder getrennt oder vereinigt. Fleck 3 und 4 sind bei 2 ♂ nur durch die schwarzblaue Ader geschieden. Die Breite des

schwarzblauen Htfl.-Saums ändert sehr ab und ist bisweilen wie bei mittelmässig breit gerandeten Trifolii.

Zyg. *Filipendulae* L.

Häufig im Juli mit *Lonicerae*, *Achilleae* und *Medicaginis*; kommt auch beim W. vor. Die Grösse ist veränderlich. Ein ♂ von B. hat die beiden Mittelflecke an einander stossend; bei einem W. ♀ ist dies bei den hintern 2 der Fall, und bei 1 W. ♀ sind die letztern vereinigt. Manche ♂ haben am Hinterleib Behaarung, besonders an der Endhälfte; aber ihre Beschuppung, Färbung und Zeichnung hat gar nichts von der gewöhnlichen *Filipendulae* Abweichendes.

Zyg. *Medicaginis* O. und var. *Hippocrepidis*.

Zb. 1868, S. 575. Mitth. IV, S. 226 und 227.

Im Juli und Anfang August am Stulser Weg, bei Sagliaz und höher im Anfange des Tischthals zahlreich.

Unter mehr als 60 Exemplaren, die ich aus Vorliebe für diese bei uns fehlende Art sammelte, und die bestimmt zu einerlei Art gehören, ist eine Verschiedenheit auf der Oberseite in der mehr blauen oder mehr grünen Grundfarbe, in der Grösse der 6 Flecke, von denen 6 die Schärfe von 5 hat, und in dem Abstände der Fleckenpaare von einander zu bemerken. Bei einem einzigen ♀ stösst Fleck 6 mit einer Spitze an 5. Bei 3 ♂ 2 ♀ ist Fleck 6 von einer schwarzen Längsader durchzogen, was bei der Raibl-Prether *Medicaginis* viel häufiger und schärfer geschieht; bei mehreren Exemplaren ist die Ader nur bei ihrem Ein- und Austritt schwarz, wodurch der Fleck auf beiden Seiten schwach gekerbt erscheint. Die Breite des schwarzen Htfl.-Saums wechselt, ist aber nur bei manchen ♀ so schmal wie bei meinen Jenaer und Rheinischen *Hippocrepidis* ♂ ♀.

Auf der Unterseite der Vdfl. haben nicht mehr als 3 ♂, dagegen die meisten ♀ den rothen Schleier so breit, dass er die Flecke vollständig einhüllt (*Hippocrepidis*); bei allen andern stehen die Enden der Flecke über ihn hervor; oft ist er auf einen schmalen Längsstreifen reducirt, an welchem sie hängen, Das Puppengespinnt, aus dem mir ein gewöhnliches ♂ mit ziemlich schmalen Htfl.-Saum gekrochen ist, unterscheidet sich von dem a. a. O. von mir beschriebenen dadurch, dass es nicht auf der Endhälfte weiss, sondern überall hellgelb (viel reiner als dort die Vorderhälfte) und weiter gegen das Ende hin kielförmig gerippt ist. Beide Schmetterlinge, mit ihren Puppengehäusen neben einander gestellt, sehen so verschieden aus,

dass sie ohne die Bindeglieder nothwendig als besondere Arten anerkannt werden müssten. Ich kann jedoch nicht umhin, dem beizustimmen, was Speyer über die Nothwendigkeit des Zusammenziehens von *Medicaginis* und *Hippocrepidis* I, S. 463 geschrieben hat.

Hübner's *Medicaginis* zeigt den Htfl.-Saum so breit, wie er bei der von mir a. a. O. beschriebenen Var. des ♀ ist. Die Esper'sche Abbildung t. 16. fig. f. (eines ♀ ?), welche Staudingern Veranlassung giebt, den Namen *Transalpina* für die Art anzunehmen, hat auf der Unterseite der Vdfl. ausser den 6 Flecken keine Spur von Roth. Ich nehme daher vorläufig mit Frey den Namen *Medicaginis* für die Bergtünner *Zygäne* an. Eine Untersuchung des Verhaltens derselben zu den mehrfachen *Transalpina* und zu *Angelicae* (von welcher ich durch HS. selbst beide Geschlechter sechsfleckig erhalten habe) würde hier zu weit führen, weil nothwendig die Verwandlungen mit berücksichtigt werden müssten. Die schon geschehene Frage, ob nicht *Medicaginis* mit *Filipendulae* Bastarde erzeugt, dürfte hierbei den Beobachtern ins Gedächtniss gerufen werden.

Zyg. fausta L.

Speyer Geogr. Verbr. I, 465. Mitth. IV, S. 228.

Schon 1871 sammelte ich am 26. Juli mehrere ♂ ♀ am R. auf freien Stellen des Knieholzdreiecks gegen den Gletscherbach hin. Zahlreicher war sie am Stulser Wege vom 10. Juli bis in den August; am 19. Juli erhielten Frey, Boll und ich hier mehr als 40 Exemplare, von denen die meisten umherflogen. Ich selbst traf sie gewöhnlich, während sie an Grasähren, zuweilen begattet, sassen. 1875 war ich zur Flugzeit auf dem W., und Frey suchte sie damals vergebens.

Mir schien sie, ehe Frey sie mir als *Jucunda* Msn. bezeichnete, nichts als die gewöhnliche *Fausta* zu sein, deren Grösse sie in der Regel hat. Das kleinste ♂ aus B. hat wie das kleinste aus Augsburg 5''' Vdflänge. das grösste Bergtünner ♀ $6\frac{1}{3}$ ''', das grösste Jenaer ♀ nur 5'''. Dennoch weichen die Graubündner von der echten *Fausta* ab. Sie haben auf den Vdfln. ein ausgedehnteres Blauschwarz, wodurch die Flecke natürlich an Umfang verlieren. Der blauschwarze Raum hinter dem Basalfleck (1+2) ist breiter und vom Vorderrand gar nicht oder durch eine feine, gelbliche Linie getrennt. Der sechste, nierenförmig gekrümmte Fleck ist am obern Ende, ausser bei 2 ♀, frei; bei einem ♂ hängt er mit 5 durch zwei gelbe Adern zusammen. — Der Halskragen ist roth, beim ♂

oft mit eingemischten weisslichen Haaren. Auf dem Rückenschild hat nur das ♀ bisweilen die 2 gelben Längslinien, aber verloschen. Die rothe Hinterleibsbinde fehlt nie, ist aber beim ♂ oft sehr verdunkelt oder zu zwei getrennten Querstreifen verengert; an der Seite reichen sie nicht so weit herunter wie bei der gewöhnlichen Fausta. Beim ♀ ist die Binde breiter und lebhafter roth als beim ♂. Die ♂ Analzange ist roth, die ♀ Analspitze selten hell.

So ist dies eine Lokalvarietät: auf den Vdfln. mit verengerten Flecken, auf dem Thorax nur beim ♀ mit zwei verloschenen gelblichen Längsstreifen, auf dem Hinterleib mit verschmälerter und verdunkelter, beim ♂ schwarz gemischter Binde.

Von der Meissner'schen Beschreibung der *Zyg. jucunda* passt nicht: „die Flecke weiss gerandet — die schwache Spur eines rothen Hinterleibsgürtels — das weisse Afterbüschel — die Füße [Beine] unten [auswärts?] weiss“. Sie soll kleiner als Fausta sein. Dies stimmt viel besser mit zwei als *Jucunda* Msn. aus Genf von Staudinger erhaltenen ♂, deren Vdfl. nur $4\frac{3}{4}$ „Länge haben; sonst unterscheiden sie sich nicht viel von den Bergtiner ♂. Der Halskragen des einen ist ganz weiss, des andern ganz roth. Jenes hat keine Spur einer Hinterleibsbinde und die Enden der Analklappen allein gelblich; das andere hat zwei trübrothe Querstreifen, den hintern in der Mitte breit unterbrochen, und seine Analklappen sind am Ende roth. Nur von dem ganz schwarzleibigen ♂ lässt sich allenfalls sagen, dass seine Flecke weiss gerandet seien; in der Wirklichkeit ist es ein sehr blasses Gelb.

Soll aber der Name *Jucunda* auf eine dieser Varietäten angewendet werden, so ist dazu diese Genfer Fausta die geeignetere.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Sphinges 315-322](#)